

Zur sozialen Spaltung unserer Gesellschaft - eine ethisch und religiös fundierte solidarische Antwort

Die Spaltung ist unübersehbar

Es ist wirklich banal: eine Wirtschaft, die auf der Annahme aufbaut, der Mensch sei nun mal in erster Linie ein egoistisches Wesen, das nur auf seinen persönlichen materiellen Vorteil aus ist, muss die Gesellschaft spalten. Auf diesem Menschenbild aufbauend haben wir alle entscheidenden Stellschrauben in Wirtschaft und Gesellschaft justiert und halten es nun für ganz selbstverständlich, dass die Wirtschaft nur funktionieren kann, wenn wir den Egoismus fortlaufend füttern. Dies bedeutet in erster Linie, dass die Kapitalgeber unter allen Umständen hohe Renditen erhalten müssen, da sonst die Wirtschaft zusammenbricht. Dieses Mantra durchzieht als alternativlose Wahrheit alle Nachrichten. Wir pflegen und hüten einen kapitalgetriebenen Wettbewerb, in dem jeder gegen jeden antritt und forcieren damit den Spaltpilz in unserer Gesellschaft. Dabei gilt natürlich die alte Regel: Wer hat, dem wird gegeben. Wer erstmal auf der Gewinnerspur ist, hat so viele Vorteile, dass er oder sie in allen weiteren Wettbewerben die vorherigen Verlierer in die Taschen stecken kann. Belege für diese Spaltung der Menschen gibt es zu Hauf - sowohl innerhalb einer Nation und erst recht auf globaler Ebene. Aus der Fülle der Zahlen und Statistiken will ich hier nur einige Beispiele anführen. Beim Überfliegen dieser kleinen Liste dürfte nebenbei klar werden, dass die absurde Ungleichverteilung von Einkommen und Vermögen nichts mehr mit der persönlichen Leistungsfähigkeit von einigen Einzelpersonen zu tun haben kann. Diese Liste erzählt vielmehr die Geschichte von Macht und Unterdrückung.

- 50 Haushalte in Deutschland verfügen in der Summe über das gleiche Geldvermögen wie 40 Mio. Menschen in D. (SZ vom 19.10.19)
- Die reichsten 10% der Bevölkerung verfügen über gut 56% des gesamten Vermögens in Deutschland. Die ärmsten 10% verfügen nur über Schulden. (DIW Berlin)
- 8 Menschen besitzen 45 % des weltweiten Vermögens, gleichzeitig besitzt die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung nicht einmal 1 % des weltweiten Vermögens. (Oxfam)

Noch eindrücklicher als die Aufreihung dieser Zahlen ist für mich ein Bericht von Maja Göpel (Generalsekretärin des wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Gloable Umweltveränderungen). Sie schreibt: „ *Ich werde nie vergessen, wie wir in im Sommer 2019 bei den Vereinten Nationen in New York über die fehlenden 39 Milliarden diskutiert haben, die jährlich für die Bereitstellung von primärer Bildung für alle Kinder fehlen. Gleichzeitig verkündete 250 Meter weiter das Bankhaus J. P. Morgan, dass es innerhalb einiger Monate 40 Milliarden Euro an seine Aktionäre ausschütten werden – weil es kaum mehr wisse, wohin mit seinen Finanzmitteln.*“¹

Die Gier nach noch mehr Geld scheint jedes Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft zu töten.

Eine gewollte Spaltung

Nun wird seitens der vorherrschenden Meinung in den Wirtschaftswissenschaften und der Politik eine moralische und ökonomische Rechtfertigung für die ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen ins Feld geführt, die man fairerweise bedenken sollte. Demnach ist die Spaltung dadurch zu rechtfertigen, dass von dem Wohlstand und dem Reichtum, den die Gewinner schaffen, reichlich auf die Verlierer herabfalle. Letztendlich gehe es den Verlierern so besser, als wenn sie sich selbst um ihren Wohlstand kümmern müssten. In der Tat ist unübersehbar, dass der technische Fortschritt, und

¹ Maja Göpel, Unsere Welt neu denken, 3. Auflage Berlin 2020, S.90



„Das neue Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmen“ Karikatur aus dem „neuen Postillon“ Zürich 1896

und Gewinn kann nur durch fortwährendes Wachstum oder rücksichtslose Ausbeutung von Menschen und der Natur befriedigt werden. Die Geschichte des Kapitalismus ist insofern von Beginn an mit Blut und Tränen getränkt. Die in der Karikatur ausgepressten Arbeiter können wahlweise durch andere Opfer ausgetauscht werden. Kapitalistische Wirtschaft ist bis heute mit den brutalsten Formen von Kinderarbeit, der systematischen Ausbeutung und Benachteiligung von Frauen, der Ausbeutung und Zerstörung der Natur auf dem ganzen Planeten und der kolonialen Ausnutzung der Menschen, die im globalen Süden leben, verbunden.

Es gibt kein Recht auf Ausbeutung

Angesichts des Leids, das durch das System „Kapitalismus“ erzeugt wird, lässt sich bei ehrlicher Betrachtung dieses System nicht schönreden. Ganz im Gegenteil: wir christlich und humanistisch geprägten Menschen des globalen Nordens müssten eigentlich auf die Barrikaden gehen. Es gibt kein Recht auf Ausbeutung anderer Menschen oder auf die Zerstörung der Natur.

Trotzdem hegen und pflegen wir ein Wirtschaftssystem, das Spaltung, Ausbeutung und Unrecht erzeugt. Aus Gewohnheit, aus Bequemlichkeit, aus Mangel an Alternativen, aus der Angst heraus, dass ein anderes System noch mehr Elend produzieren könnte halten wir gegen alle Vernunft an dem Falschen fest. Wir vertreten damit Werte, die sich in einem krassen Gegensatz zum Geist der Bibel befinden². Eine Gesellschaft, die auf Egoismus, Ellbogen denken, einem übertriebenen Leistungsdenken, der Spaltung von Gewinnern und Verlierern und Ausbeutung aufbaut, hat sich von dem Geist der Bibel losgesagt.

² Ich will an dieser Stelle auf Zitate und eine ausführliche Analyse der Bedeutung von sozialer Gerechtigkeit in der Bibel verzichten. Dazu ist an vielen anderen Stellen geschrieben worden.

Es wird Zeit, dass wir die Augen öffnen. Die Not ist groß und die Opfer unserer rücksichtslosen Lebensweise machen sich mittlerweile unter Lebensgefahr auf den Weg zu uns. Wir müssen uns endlich zu den Werten bekennen, die wir für richtig erachten.

Wir wissen genau, dass sich ein gutes und erfülltes Leben auf der Pflege von Gemeinschaft, auf Mitgefühl und Sorge, auf dem Wissen als Mensch unabhängig von der Leistung wertvoll zu sein, und dem Streben nach Gerechtigkeit gründet. All diese Werte sind gar nicht spezifisch christlich, sie entsprechen einer uralten menschlichen Weisheit, die allerdings in der Moderne mit dem Hinweis auf ein angeblich realistisches Menschenbild sträflich vernachlässigt wurden. Diesem Menschenbild ist nun entschlossen entgegenzutreten: Es gibt eine schöne kleine Parabel, die der Betonung des Egoismus als dominante Eigenschaft des Menschen entgegentritt. Ich gebe sie hier sinngemäß wieder:



Flüchtlinge aus Afrika, die ihr Leben riskieren, weil sie das alte nicht ertragen (tagesspiegel.de)

Ein Großvater erzählt seinem Enkel: „In mir findet ein Kampf statt, ein Kampf zwischen zwei Wölfen. Einer ist schlecht, böse, habgierig, eifersüchtig arrogant und feige. Der andere ist gut – er ist ruhig, liebevoll, bescheiden, großzügig, ehrlich und vertrauenswürdig. Diese Wölfe kämpfen auch in dir und jeder anderen Person. Der Junge denkt einen Moment nach und fragt dann: „ Welcher Wolf wird gewinnen? Der alte Mann antwortet lächelnd: „Der Wolf, den du fütterst.“

Ein neues Bild wachsen lassen

Beginnen wir also damit, unsere Wirtschaft im Sinne der oben genannten Werte umzudenken. Wir füttern einmal nicht unseren Egoismus sondern unsere Fähigkeit zum solidarischen und empathischen Handeln. Ein neues Bild, in dem wir aber auch viel Bekanntes finden, kann nun langsam entstehen.

Zunächst gibt es zwei ganz grundlegend neue Weichenstellungen:

Erstens: Die industriellen und gewerblichen Unternehmen, die es natürlich weiterhin geben wird, arbeiten nicht mehr nach den Regeln einer auf Profitmaximierung beruhenden Konkurrenzwirtschaft. Es gibt eine neue, auf Kooperation aufbauende Unternehmensverfassung, die sich in erster Linie am Wohl der Gemeinschaft ausrichtet.



Das Logo der Akademie solidarische Ökonomie in Anlehnung an den konziliaren Prozess. Die hier formulierten Werte sind für die Akademie richtungweisend.

Zweitens: Es gibt kein allgemeingültiges Zauberinstrument zur Verteilung der Güter, wie es der Markt in unserer Wirtschaftsweise ist. Entscheidend bei der Entscheidung über das Verfahren der Güterverteilung ist, ob dieses Instrument im Sinne des Wohls allen Lebens auf diesem Planeten effizient ist. Im Klartext bedeutet dies: Es wird Bereiche geben, in denen ein Markt das Instrument der Wahl ist, stellt sich aber heraus, dass er dysfunktional ist, schaut man sich nach besseren Instrumenten um.

Eine auf den Grundlagen der Solidarität aufbauende Wirtschaft und Gesellschaft ist divers aufgebaut, d.h. sie besteht aus vielen Subsystemen, in denen durchaus unterschiedliche Regeln für die Produktion und die Verteilung von Gütern möglich sind. Neben einem Markt ist es auch möglich, die Produktion und Güterverteilung über einen organisierten Tausch, über schlichte Vereinbarungen und Absprachen, oder auch über den Staat zu organisieren.

Viele dieser solidarischen Formen des Wirtschaftens gibt es bereits jetzt, sie müssen aber unter den Bedingungen einer auf den Markt fixierten kapitalorientierten Wirtschaftsweise immer gegen den Wind ansegeln, und so bleibt diesen Formen nichts übrig als ein Nischendasein führen. Beispiele sind: solidarische Landwirtschaft, viele Formen der sogenannten Commons-Wirtschaft, Tauschringe, Genossenschaften, alle Formen der Subsistenzwirtschaft, Diese Formen der solidarischen Wirtschaft können weit mehr als 50% der gesamtwirtschaftlichen Leistung ausmachen.

Ein Bild mit neuen Rahmenbedingungen

Um nun die Windrichtung grundsätzlich zu ändern, und die Formen solidarischen Wirtschaftens aus ihren Nischen herauszuholen, müssen wir die Rahmenbedingungen so gestalten, dass sie die oben angesprochene Diversität ermöglichen. Einige zentrale Bereiche:

Eigentum: Es kann in einer solidarischen Gesellschaft (s.G.) durchaus weiterhin Privateigentum geben, wo dies sinnvoll erscheint. Allerdings wird es nicht mehr möglich sein, dass einige Menschen beliebige Mengen an Eigentum anhäufen. Große Bedeutung werden alle Formen von Gemeinschaftseigentum (Genossenschaften, Allmenden, Staatseigentum, ...) haben. Darüber hinaus sprechen wir uns dafür aus, den Begriff des Menschheitseigentums einzuführen und diesen gesetzlich zu regeln. Dieser Gedanke beruht darauf, dass die Erde mit allen Rohstoffen, Pflanzen und Lebewesen allen gehört. Es gibt kein Recht einzelner, andere von der Nutzung dieser Erde auszuschließen und zu sagen, dieses Stück Erde gehört mir.

Geld: Es muss das Ziel sein, die gesellschaftliche Bedeutung von Geld zu minimieren. Geld ist nicht der dominierende Wertmaßstab sämtlicher Tätigkeiten. Gelingt es, die Bedeutung des Geldes auf die Funktion eines reinen Tauschmittels und als Mittel der Wertaufbewahrung zu begrenzen, verliert Geld den sexappeal, den es in einer kapitalistischen Wirtschaft hat. In einer s.G. verliert Geld seine Fähigkeit, sich aus sich selbst heraus zu vermehren. Machen wir uns nichts vor: Solange es möglich ist Zinsen zu verlangen, ohne selber etwas für diese Zinsen getan zu haben, wird Diebstahl institutionell abgesegnet. Das System, das ja Menschen erschaffen haben, erlaubt den millionenfachen täglichen Verstoß gegen das 7. Gebot (du sollst nicht stehlen). Eine s.G. unterbindet deshalb per Gesetz sämtliche Formen von Geldgeschäften. Die Geldschöpfung liegt ausschließlich bei einer demokratisch kontrollierten Zentralbank. Finanzbörsen sind in einer s.G. überflüssig, da das notwendige Geld für Investitionen durch die Zentralbank zur Verfügung gestellt wird.

Beteiligung: Eine solidarische Gesellschaft fördert die Beteiligung aller Menschen an den Entscheidungsprozessen in der Gesellschaft und in der Wirtschaft. Neben den bereits bekannten Verfahren der repräsentativen Demokratie sind weitere Möglichkeiten der Beteiligung zu entwickeln und zu erproben. Ein Verfahren ist die Bildung von Bürgerräten, das in Deutschland v.a. durch Leggewie, Feindt und Nanz in die Diskussion gebracht wurde. In der Praxis hat Irland bei einem Referendum über die Abtreibungsgesetze vorgemacht, wie gut Bürgerräte funktionieren können. Zufällig ausgewählte Personen kommen in diesen Bürgerräten auf kommunaler und bundesweiter Ebene zusammen. An diesen Bürgerräten sind keine Politiker beteiligt, sie werden neutral und professionell moderiert und geleitet. Die Mitglieder müssen die Rolle der Entscheidungsträger übernehmen und können dabei auf einen Expertenbeirat zurückgreifen. Ihre Vorschläge werden dann entweder dem Parlament oder in einem Referendum dem Volk vorgelegt. Für die Erarbeitung parteiübergreifender Lösungen für komplizierte gesamtgesellschaftliche Probleme sind neutrale Gremien wie die hier beschriebenen Bürgerräte von einem kaum zu überschätzendem Wert.

Arbeit: Der Begriff Arbeit umfasst jede Form von plan- und zweckmäßiger Tätigkeit. In einer s.G. werden deshalb per Arbeitsvertrag entlohnte Erwerbsarbeit und jede andere Form von Arbeit gleichermaßen gewürdigt. Der große Bereich der jetzigen Sorgearbeit erfährt damit die ihm zustehende Wertschätzung. Wenn Frauen im Schnitt über ein Berufsleben hinweg bis zu 50% weniger als Männer

verdienen, da sie über lange Zeit keiner Erwerbsarbeit nachgehen oder in Teilzeit arbeiten, um sich intensiv um ihre Kinder oder auch um ihre Eltern zu kümmern, ist das eine skandalöse Diskriminierung, die es in einer s.G. nicht geben wird.

Einkommen: Jeder Mensch verfügt über eine ausreichende Grundversorgung. Über die Höhe und die Verteilung dieser Grundversorgung hat die Gesellschaft zu entscheiden. Die Gesellschaft (und nicht ein Markt) entscheidet über die Spreizung der Einkommen. So kann ich mir kaum vorstellen, dass sich eine Gesellschaft dafür ausspricht, dass ein Finanzbroker das 500fache einer Krankenschwester verdient. Eine denkbare maximale Einkommensspreizung wäre 1:10. Höhere Bezüge sind dann nicht mehr möglich.

Wohlstand braucht Werte

An dieser Stelle ist es nur möglich, das Bild einer s.G. mit groben Pinselstrichen zu skizzieren. Die ganz andere Atmosphäre und das neue Denken in dieser solidarischen Gesellschaft kann man aber vielleicht schon erahnen.³ Eine neue Weichenstellung, mit der wir uns nun endgültig von den Vorgaben eines „unmoralischen kapitalgetriebenen Marktes“ verabschieden und die Umsetzung der lange bekannten und anerkannten Werte aus den Weltreligionen, ist möglich. Dabei ist es zum jetzigen Zeitpunkt kaum sinnvoll, schon Details einer s.G festzulegen. Es gehört ja zum Selbstverständnis einer s.G., dass sie auf einer breiten Bürgerbeteiligung aufbaut. Dies bedeutet, die Bürger*innen entwickeln mit Hilfe von Expert*innen Schritt für Schritt diese s.G.. Natürlich baut diese Entwicklung auf Normen und Werten auf, die wir vor dem Start festlegen sollten. Wir müssen mit einer klaren Vorstellung darüber anfangen, wohin die Reise gehen soll. Nachjustieren kann man immer noch. Nur - lasst uns endlich mit einer ernsthaften und offenen gesellschaftlichen Diskussion darüber beginnen, was wir wirklich wollen. Eigentlich wissen wir das ja, wir trauen uns nur nicht, auch dazu zu stehen. Wir beginnen damit einen letztendlich nie endenden Suchprozess mit sicherlich vielen Irrungen und Wirrungen. Dies wird nicht schmerzfrei gehen, die Menschen haben dafür aber die Gewissheit, an einer großen und sinnvollen Aufgabe mitzuwirken. Ich bin sicher, die Arbeit an dieser Aufgabe kann die Mehrheit der Menschen zutiefst erfüllen und glücklich machen.

Zum Autor:

Norbert Bernholt, lebt in Lüneburg, Volkswirt und Wirtschaftspädagoge, Geschäftsführer der Akademie Solidarische Ökonomie (www.akademie-solidarische-oekonomie.de)



³ Ausführliche Beschreibungen zu dem Entwurf einer solidarischen Gesellschaft finden Sie auf der Homepage der Akademie (www.akademie-solidarische-oekonomie.de). Sie können über die Homepage auch Bücher und Texte aus der Arbeit der Akademie anfordern.